

Eine lange Tradition

Erwachsenenbildung in Frankreich bis 1945

Stefan Woltersdorff*



Sind die französische Erwachsenen-„Erziehung“ (*Education des adultes*) und die deutsche Erwachsenen-„Bildung“ vergleichbar? Nicht wirklich, denn beide Ansätze wurzeln in geistesgeschichtlich unterschiedlichen Epochen: der Erziehungsgedanke in der Aufklärung (z. B. Rousseau) und der Bildungsgedanke in der Romantik (z. B. Humboldt).

Education des adultes

L'auteur, qui dirige l'université populaire Pamina à Wissembourg, fait l'historique de l'éducation des adultes en France depuis l'Ancien Régime jusqu'à 1945.

De grands noms sont associés à ces diverses initiatives : Jean-Frédéric Oberlin, pasteur protestant qui transforma son église en un « temple de la raison », trait d'union entre la Réforme et la Révolution française. Le jacobin Louis Joseph Charlier, qui jeta les bases de la future Education nationale. Le girondin Nicolas de Condorcet, initiateur de la future Education populaire.

L'apparition des écoles communales en 1816, puis des écoles normales permettra à deux tiers des Français en 1848 de savoir lire et écrire. Jean Macé appelle en 1866 à la fondation de la Ligue de l'enseignement, qui existe encore aujourd'hui. Jules Ferry bien sûr qui crée l'école laïque et obligatoire. Sans oublier Léo Lagrange, secrétaire d'Etat pour les Sports et Loisirs pendant le Front populaire.

Une seconde analyse, de 1945 à nos jours, sera proposée dans le prochain numéro de *Dokumente/Documents*.

Réd.

Seit der Französischen Revolution hat sich ein zweiter Begriffsunterschied herausgebildet – zwischen *Education Nationale* und *Education Populaire*. Unter ersterer ist das staatliche (zentralistisch und hierarchisch organisierte) Erziehungssystem Frankreichs zu verstehen, das Vorschulen, (Ganztags-) Schulen, Berufsakademien und Universitäten umfasst und das erste Lebensdrittel aller Franzosen (also auch das junger Erwachsener) wesentlich prägt. Die *Education Populaire* dagegen ist ein vielfältiges, dezentrales und offenes (Zusatz-)Angebot, das von einer politisch engagierten Zivilgesellschaft getragen wird und deren oft ehrenamtliche Akteure stolz auf ihre Unabhängigkeit sind. Zwar dominiert im heutigen Frankreich eindeutig die *Education Nationale*, doch auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung hat sich ein Dualismus zwischen beiden Ansätzen erhalten.

Vom Ancien Régime zum Empire

Im 18. Jahrhundert galt Frankreich vielfach als Europas „Musterland“, allerdings nicht auf der Bildungsebene: Besonders im Vergleich zu protestantischen Staaten war das französische Schulwesen eher rückständig, und das nicht ohne Grund: Mit der Aufhebung des Edikts von Nantes hatte Frankreich seine calvinistische Elite (Hugenotten) ab 1685 aus dem öffentlichen Leben

*Dr. Stefan Woltersdorff ist Leiter der Volkshochschule Pamina in Wissembourg. In der Ausgabe 4/2012 wird *Dokumente/Documents* den zweiten Teil seines Beitrags (über die Erwachsenenbildung in Frankreich seit der Vierten Republik) veröffentlichen.

verdrängt und auch deren Schulen schließen lassen. So lag das Schulwesen nahezu vollständig in der Hand der katholischen Kirche (bis 1771 vor allem der Jesuiten), die vorwiegend Elitenförderung betrieb. Auf dem Land, wo es nur selten eine *petite école* gab, lag die Alphabetisierungsquote daher oft bei weit unter 50 %. Nur im Elsass, wo im Unterschied zum französischen Binnenland gleichsam Religionsfreiheit herrschte, erreichte sie bei der (männlichen) Landbevölkerung fast 100 %.

In diesem bildungsfreudigen Umfeld gründete der lutherische Pastor **Jean-Frédéric Oberlin** 1767 eine Schule, die Jungen wie Mädchen, Kindern wie Erwachsenen offenstand. Als 1789 die Revolution ausbrach, sah er darin die Verwirklichung seiner Ideen und verwandelte auch seine Kirche in einen „Tempel der Vernunft“. So bildet sein Ansatz ein



Bindeglied zwischen der deutschen Reformation und der Französischen Revolution.

Oberlins lokalem Projekt folgte 1792 ein nationales, als im revolutionären Paris zwei Kommissionen ihre Arbeit aufnahmen: Die erste unter dem Jakobiner **Louis Joseph Charlier** sollte den Aufbau eines republikanischen Schulwesens vorbereiten, das kostenlos, obligatorisch und laizistisch (also staatlich) sein sollte. Damit definierte Charlier die Grundlagen der späteren *Education Nationale*. Gleichzeitig wurde damit begonnen, die berufliche Bildung neu zu ordnen. 1794 wurden zur Ausbildung des künftigen Lehrernachwuchses zwei *Ecoles Normales* eingerichtet: eine für den Primarbereich in Straßburg (ENP: *Ecole Normale Primaire*), und eine für den Sekundarbereich in Paris (ENS: *Ecole Normale Supérieure*). Noch im gleichen Jahr wurde in Paris mit dem Konservatorium (CNAM: *Conservatoire National des Arts et des Métiers*) ein Ort der beruflichen Weiterbildung geschaffen. ENS und CNAM existieren bis heute.

Daneben kümmerte sich eine zweite Kommission unter dem Girondisten **Nicolas de Condorcet**: um die Erwachsenenbildung, die damit de facto zum Staatsziel erhoben wurde. Condorcet, der bereits Ludwig XVI. als Finanzinspekteur gedient und als Mitherausgeber der Werke Voltaires zum Kreis der Enzyklopädisten gehört hatte, forderte in seinem Abschlussbericht, auch Erwachsenen solle Bildung kostenlos und unabhängig von Stand oder Alter zugänglich sein. Zugleich grenzte er sich von Charlier durch seinen liberaleren Ansatz ab: Anders als die Schule solle Erwachsenenbildung nicht obligatorisch, sondern freiwillig, nicht staatlich, sondern unabhängig sein, kurz: Condorcets Ansatz begründete die spätere *Education Populaire*. Umgesetzt wurde sein ehrgeiziges Projekt freilich vorerst nicht, Condorcet starb während der *Terreur* im Kerker.

Von der Restauration zum Zweiten Empire

Die napoleonischen Kriege hinterließen in Frankreich eine Bildungswüste. Um dem entgegenzuwirken, sollte ab 1816 jede Gemeinde eine Schule einrichten (*Ecole communale*). Sie wurde von einem *Comité Central* kontrolliert, bestehend aus Bürgermeister und Pfarrer. Nur drei Jahre später startete das Konservatorium in Paris öffentliche Vortragsreihen für Erwachsene (zu Mechanik, Chemie und Wirtschaft), die es bis heute gibt. Bald traten erste Vereine als zusätzliche Anbieter auf: 1830 die *Association polytechnique* und 1848 die *Association philotechnique*. 1868 war ihr Angebot bereits auf 322 Vorträge pro Jahr angewachsen.

Doch alle diese Ansätze blieben auf Paris beschränkt, in der Provinz hatte auch 1829 noch immer jede dritte Gemeinde keine eigene Schule. 1833 erließ der neue Regierungschef **François Guizot**, ein Hugenotte aus den Cevennen, daher ein Gesetzespaket, das jede Gemeinde mit mehr als 500 Einwohnern verpflichtete, eine kostenlose Primarschule für Knaben einzurichten (Mädchenschulen blieben vorerst freiwillig). Zugleich wurde in jedem *Département* (nach dem Vorbild der Straßburger ENP) eine staatliche *Ecole Normale* eingerichtet. Von Anfang an waren die neuen Gemeindeschulen auch Lernorte für Erwach-

ene: Tagüber wurden *classes E* (E für *Elèves*) angeboten, abends *classes A* (A für *Adultes* bzw. *Anciens*). Das Angebot wurde durchaus genutzt: 1837 zählten die *classes A* noch 37 000 Hörer, 1848 waren es bereits 120 000. So gelang es, Frankreichs Bildungsrückstand rasch aufzuholen: 1848 konnten zwei Drittel aller Franzosen lesen und schreiben.

Das Zusammenspiel von Zivil- und Pfarrgemeinde in der Schulleitung funktionierte freilich nicht immer. Vielerorts spaltete sich die Lehrerschaft in ein bürgerlich-laizistisches (*courant laïque*) und ein klerikal-katholisches Lager (*courant catholique*). Die Vertreter einer dritten, sozialistischen Richtung (*courant ouvrier*) sammelten sich meist unter dem Dach von (anfangs illegalen) Arbeitervereinen. Sie gründeten erste Arbeiterbibliotheken und organisierten Arbeiterkurse.

Trotz aller Unterschiede erkämpften Vertreter aller drei Lager 1848 eine zweite Republik, die jedoch rasch scheiterte. Mit dem Wahlsieg Louis Napoléons setzte eine reaktionäre Schulpolitik ein: 1850 wurde mit den *lois Falloux* die Verpflichtung zur Einrichtung einer *école normale* pro Département aufgehoben, die Einführung von Schulgeld und Religionsunterricht ermöglicht und die Schulaufsicht dem Gemeindepfarrer übertragen. Als sich Louis Napoléon auch noch zum Kaiser ausrufen ließ, ging Frankreichs intellektuelle Avantgarde enttäuscht ins – äußere oder innere – Exil.

Einer davon war **Jean Macé**. Der Lehrer, Journalist und Freimaurer zog sich 1851 in die elsässische Industriestadt Mulhouse zurück, wo er 1863 einen Verein zur Einrichtung von Betriebsbibliotheken gründete. In nur fünf Jahren wuchs ihr Bestand auf 120 000 Bände an. 1864 gründete er die *Société d'instruction populaire*, die Abendkurse für Erwachsene anbot: für Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, aber auch für Englisch und Französisch (da viele Arbeiter Ausländer waren). 1866 schließlich rief Macé zur Bildung einer *Ligue de l'Enseignement* auf, die alle Reformkräfte des Bildungssektors bündeln sollte. Mit ca. zwei Millionen Mitgliedern ist sie heute die größte Bildungsorganisation Frankreichs.

Auch im „inneren“ Frankreich kam ab 1860 Bewegung in die Bildungsdebatte: Der Pariser

Schulinspektor und Minister **Victor Duruy** förderte ab 1863 die Wiederbelebung und Erweiterung der *classes A* (jetzt *cours d'adulte* genannt). Neu war die Möglichkeit, Schul- und Berufsabschlüsse abzulegen. Gleichzeitig forderte er von den Universitäten, öffentliche Vorlesungen abzuhalten (nach dem Vorbild des Konservatoriums), doch seine Forderung wurde kaum befolgt.

Die Dritte Republik

Nach der Niederlage von 1870/71 musste Frankreich das Elsass und einen Teil Lothringens an das Deutsche Reich abtreten. In diesem Reichsland Elsass-Lothringen wurde umgehend die Schulpflicht eingeführt (in Preußen galt diese seit 1717). Damit waren ausgerechnet die „verlorenen Provinzen“ die ersten Gebiete im heutigen Frankreich, in denen der Schulbesuch obligatorisch war. Freilich ging es dabei nicht um die Erziehung zu kritischen Staatsbürgern, sondern zu braven (und noch dazu deutschen) Untertanen.

Doch Frankreich zog rasch nach: 1879–83 brachte der aus Lothringen stammende Premier-



minister **Jules Ferry** ein Gesetzespaket auf den Weg, mit dem er eine einheitliche, kostenlose und für Knaben wie Mädchen im Alter von 6 bis 13 Jahren obligatorische Primarschule einführte. Diese umfasste Schulunterricht von Montag bis Samstag und unterstand nicht

mehr der Gemeinde, sondern dem Staat. Der Donnerstag blieb schulfrei, um den Besuch von Religionsunterricht zu ermöglichen. Ferner wurden die *Ecoles Normales* wieder flächendeckend eingeführt und nun auch für künftige Lehrerinnen geöffnet. Nur die Erwachsenenbildung blieb vorerst auf der Strecke.

Dies änderte sich mit Ausbruch der Dreyfus-Affäre (ab 1894), die den französischen Staat auch als Bildungsträger zutiefst diskreditierte. Überzeugt davon, dass mit diesem Staat „kein Staat zu machen“ war, bemühten sich kritische Intellek-

tuelle nun um den Aufbau einer unabhängigen, politisch engagierten Bürgererziehung (*éducation civique*). In kurzer Zeit entstanden drei Netzwerke, deren Arbeit ab 1901 durch ein neues, liberales Vereinsgesetz auch rechtlich abgesichert war.

Wieder ist eine sozialistische, eine bürgerliche und eine klerikale Richtung zu unterscheiden: Seit ihrer Legalisierung (1884) hatten die Gewerkschaften begonnen, Abendkurse für Arbeiter anzubieten. Zu diesem Zweck wurden (meist in „linken“ Gemeinden) sogenannte *Bourses de Travail* (BT) eingerichtet, in denen Platz für Büros, Bibliotheken und Vortragsräume war. 1892 entstand eine nationale Dachorganisation, der sich bis 1902 bereits 86 Einrichtungen angeschlossen hatten. Deren Sekretär **Fernand Pelloutier** (Amtszeit von 1895 bis 1901) zählte die Erwachsenenbildung zu den wichtigsten Aufgaben der *Bourses de Travail*. Dem Prinzip des Anarcho-Syndikalismus entsprechend, wurden die Kurse und Vorträge ausschließlich von Proletariern und für Proletarier abgehalten, um jede Form von Fremdbestimmung auszuschließen.

Auch die linksbürgerliche *Ligue de l'Enseignement* organisierte seit 1881 öffentliche Vorträge, aus denen 1898 die erste *Université Populaire* (UP) hervorging: die Pariser *Coopération des Idées*. Ihr Gründer **Georges Deherme** kann als Vater der französischen Volkshochschule gelten. Noch im Gründungsjahr schuf er einen Landesverband, der über ein eigenes Haus in Paris verfügte: mit mehreren Büros, Vortrags- und Ausstellungsräumen sowie einem eigenen Theatersaal. 1901 verzeichneten die UPs landesweit 50 000 Hörer. Beim ersten französischen Volkshochschul-Kongress im Jahr 1904 waren 69 UPs vertreten (davon 30 aus Paris), 1908 waren es schon 230. Der Lehre des Solidarismus entsprechend setzten die UPs (anders als die BTs) nicht auf „proletarische“ Autodidakten, sondern auf „bürgerliche“ Fachleute. Die Veranstaltungen waren meist gratis, die Kosten trugen die Gemeinden oder diverse Förderer.

Wichtiger noch als BTs und UPs waren die katholischen *Instituts Populaires* (IP). Sie wurden 1899 von **Marc Sangnier** durch eine Kampagne in seiner Zeitschrift *Le Sillon* ins Leben gerufen.

Darin forderte er eine Erwachsenenbildung, die katholischen und republikanischen Werten gleichermaßen verpflichtet sein sollte. Es war eine offene Kampfansage an die Kongregationen, die bisher die katholische Bildungsarbeit dominiert



hatten. Zahlreiche Priester schlossen sich dieser Bewegung an und verwandelten ihre Gemeindehäuser in lokale Bildungsinstitute. 1905 waren beim ersten nationalen Kongress fast 1 000 Institute (auch *Cercles* genannt) vertreten, deren Veranstaltungen von nahezu einer halben Million Menschen besucht wurden. Dabei ergänzten sich UPs und IPs in idealer Weise: Erstere erreichten stärker die städtische Mittelschicht (50 % des Publikums waren Angestellte, meist Männer), letztere die ländliche Unterschicht (Arbeiter- und Bauernstand, darunter viele Frauen).

Doch der Elan der Gründerjahre verebte rasch. 1895 hatte der nationale Gewerkschaftsbund CGT die BTs übernommen, zeigte sich aber mehr an Klassenkampf als an Allgemeinbildung interessiert. Parallel dazu wurde eine Übernahme der UPs versucht, was zum Rückzug vieler Sponsoren führte und beiden Seiten schadete. Als 1905 Staat und Kirche gesetzlich getrennt wurden, gerieten auch die katholischen IPs in eine schwierige Situation. Der Todesstoß kam jedoch aus Rom: 1910 wurde Sangnier vom Papst exkommuniziert, seine Ideen verurteilt und Frankreichs Priestern die Mitarbeit in den IPs verboten. Nun drängten auch die heimatlos gewordenen Sillonisten in die UPs, was neue Konflikte schuf. Als 1914 der Krieg ausbrach, waren die BTs und IPs praktisch verschwunden und nur noch etwa 20 UPs übrig. Doch auch sie stellten nun ihre Aktivität ein.

Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg

1918 war die französische Zivilgesellschaft erschöpft und ausgeblutet, der französische Staat hingegen fühlte sich als Sieger bestätigt. Ersteres lähmte die *Education Populaire*, letzteres die

Education Nationale. Nur im wieder französischen Elsass gab es neue Impulse für die Erwachsenenbildung: 1920 wurde in Straßburg eine *Extension universitaire* gegründet, die schon bald mehrere regionale Außenstellen einrichtete. 1928 nahm sie den Namen UPS (*Université Populaire de Strasbourg*) an und knüpfte damit begrifflich an die UPs der Vorkriegszeit an. Im Unterschied zu diesen war die UPS allerdings kein unabhängiger Verein, sondern ein Organ der staatlichen *rééducation*. Als Gegenbewegung dazu entstanden vielerorts katholische *Cercles*. Doch anders als im Vorkriegs-Frankreich war deren Tendenz nicht republikanisch, sondern meist autonomistisch.

Die europaweit geführte Debatte um die Reformpädagogik (*éducation nouvelle*) hinterließ in Frankreich hingegen zunächst nur wenig Spuren, obwohl deren Weltverband 1921 in Paris gegründet wurde. Nur im Primarbereich gab es lokale Experimente, meist angeregt von **Maria Montessori** oder **Célestin** und **Elise Freinet**. Mehr Einfluss gewann die Reformpädagogik auf die außerschulische Jugendarbeit, insbesondere die *colonies de vacances*. Sie waren nach Schweizer Vorbild am Vorabend des Ersten Weltkriegs gegründet worden und entwickelten sich nun zu alternativen Lernorten. Heute nehmen daran jedes Jahr über eine Million Jugendlicher teil. Ergänzend dazu baute **Marc Sangnier** ab 1929 nach deutschem Vorbild Jugendherbergen auf, die (anders als die *colos*) nicht als nationale, sondern als internationale Begegnungsräume dienen sollten. Heute gibt es in Frankreich ca. 150 solcher Häuser.

Als 1936 eine Volksfront (*Front Populaire*) an die Macht kam, wurden diese Erfahrungen auch auf die Erwachsenenbildung angewandt. Ein neues Staatssekretariat für *Sports et Loisirs* erklärte Breitensport und intelligente Freizeitgestaltung zu zentralen Bildungszielen einer demokratischen Gesellschaft. Als Gegenveranstaltung zu den Olympischen Spielen in Berlin organisierte Staatssekretär **Léo Lagrange** daher eine alternative Olympiade, die ohne Leistungsdruck und Elitedenken auskommen sollte. Auch der *tourisme social* geht auf diese Zeit zurück: Nach dem Vorbild der *colonies de vacances* für Jugendliche entstanden erste *villages de vacances* für Erwachsene. Anfangs wurden diese von Vereinen

und Gewerkschaften betrieben, heute sind sie meist in der Hand kommerzieller Anbieter.

Bei der Umsetzung seiner Ziele setzte Lagrange auf die *Education Populaire*, die ein Gegengewicht zur mächtigen *Education Nationale* bilden sollte.



Um Fehler der Vorkriegszeit zu vermeiden, förderte er die Professionalisierung der Vereine und entwickelte dabei

ein im Prinzip bis heute gültiges Modell: Die Trainerqualifikation wird selbstverantwortlich durchgeführt, doch an deren Ende steht eine staatliche Prüfung. Sie ist im Prinzip freiwillig, nur im Jugend- und Sportbereich ist sie seit 1985 obligatorisch.

Die damals aufkommende (der Filmsprache entlehnte) Berufsbezeichnung *Animateur* bzw. *Animatrice* belegt den stärker werdenden Einfluss der Reformpädagogik: Seine bzw. ihre Aufgabe ist nicht mehr das Lehren oder Dozieren, sondern das Animieren (Beleben) und Aktivieren. Pädagogischer Leitgedanke ist die *éducation active*, ein ganzheitlicher Ansatz, der auf eine Verbindung von Geist und Körper abzielt (Unterricht im Freien, Natur- und Gruppenerlebnis). 1937 wurde zu diesem Zweck das CEMEA (*Centre d'entraînement aux méthodes d'éducation active*) gegründet, das bis heute Sommeruniversitäten zu reformpädagogischen Themen anbietet.

Gültigkeit bis heute

Der Rücktritt Léon Blums 1938 und der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beendeten diese zweite Blüte der Erwachsenenbildung nach nur wenigen Monaten. Lagrange fiel gleich zu Kriegsbeginn, Sangnier und Freinet landeten zeitweise in Gestapohaft, die *Ligue de l'Enseignement* wurde 1942 aufgelöst und alle Vereine unter staatliche Kontrolle gestellt. Kurioserweise ist das von der Vichy-Regierung hierfür ins Leben gerufene System von *Agréments* bis heute gültig. Allerdings geht es jetzt nicht mehr um ideologische Kontrolle, sondern um die Beachtung demokratischer Spielregeln.